



# Die Wiederkehr der Freude

## Was Jesus den Jüngern in den Koffer packt

Sozialpredigt zum Pfingstsonntag, 31. Mai 2009

Autor: Mag. MatthäusFellinger, Chefredakteur der Kirchenzeitung Linz

Joh 20,19-23

<b>Predigt</b>
----------------

Zu Joh 20,19 – 23

So hätten wir es gerne: dass mit einem Mal alles ganz klar gewesen wäre. Pfingsten wird gerne so dargestellt: als das Fest der Vergewisserung, an dem die Zweifel schwinden und den Jüngern endlich der Knopf aufgeht, dass sie Mut schöpfen. Vorbei die Zweifel, hinaus in die Welt. In der Lesung der Apostelgeschichte steht es aber klar da: „Alle gerieten außer sich und waren – ratlos.“ Die Ratlosigkeit ist die erste Frucht des Gottesgeistes. Petrus hatte noch ziemlich viel Überzeugungsarbeit vor sich, damit aus dieser Ratlosigkeit so etwas wie eine vorsichtige Gewissheit keimen konnte. Aber soweit war es, als der Geist Gottes die Menschen erfüllte, noch nicht. Er bewirkte zunächst einmal eine tiefe Ratlosigkeit. Er bricht die fest gefügten Vorstellungen auf, die auf jede Frage eine Antwort haben. Er beraubt der vorschnellen Antwort.

Diese Ratlosigkeit verbindet uns heute mehr als zu anderen Zeiten mit diesem Pfingstereignis oder besser: Pfingsterlebnis der ersten Christen. Charakteristisch für unsere Gegenwart ist ja dass wir mehr die Fragen und Ungewissheiten spüren, als dass wir Antworten hätten.

Und Johannes, der Evangelist, gibt uns im Evangelium des heutigen Pfingstsonntages Hinweise, was es zum Wachsen einer möglichen Gewissheit braucht. Wir haben gehört, wie Jesus seine Jünger beauftragt hat, und was er ihnen mit auf die Reise gibt, bevor sie als Verkünder und als Zeugen aufgebrochen sind in die Welt.

### **Wunden sehen und heilen**

Da ist zunächst ein Hinweis, den wir nicht übersehen sollen: Jesus zeigt ihnen seine Wunden.

Das sagt etwas darüber aus, wie wir uns in der Öffentlichkeit als Christen darstellen sollen: Unsere Referenzkarte ist nicht, dass wir die Zeichen der Sieger oder gar einer christlichen Überlegenheit vorweisen könnten. Nicht mit Triumphen und Erfolgen können wir überzeugen, sondern indem wir die Verwundungen Jesu sehen und sie verkünden.

Die Verwundungen Jesu, das sind die Wunden der heute leidenden Menschen. Und es ist klar, dass wir den verwundeten Menschen nicht einfach stehen- oder liegen lassen, wie sie Jesus im Stich gelassen haben, sondern dass wir heilen sollen. Das ist wichtig im öffentlichen Auftreten der Kirche insgesamt: dass wir nicht mit unseren Stärken und Vorzügen prahlen, sondern, dass wir deutlich machen, wo es im Getriebe der Welt Verwundungen und Verletzungen gibt. Dort kann Christus erkannt werden, wo die Wunden sind. Das Christentum baut auf dem Kreuz, die Wege der Christen sind oft Kreuzwege.

### **Frieden bringen**

Ein Zweites gibt der Auferstandene seinen Jüngern mit: Zweimal sogar wünscht er ihnen: „Friede sei mit euch!“ Wo ihr unterwegs seid, dort soll Friede sein. Ihr lebt aus dem Frieden, ihr bringt auch Frieden. Es war in den Zeiten der Kirche nicht immer so. Da verbreiteten auch Christen eher Schrecken. Sie versuchten, den Glauben mit Druck und Gewalt einzubläuen. Doch im Blick auf das Evangelium kann es nur darum gehen: Die Gottesbotschaft pflanzt sich in einer Atmosphäre des Friedens fort. Das meint, dass wir uns in unserer Unterschiedlichkeit doch einander aushalten. Selbst unsere Konflikte sollen wir in einer friedlichen Weise austragen, und wenn wir mit Vorgängen in der Welt in Konflikt stehen, so soll uns die Weise, wie wir sie austragen, doch kennzeichnen. Dann kann sich möglicherweise das Wunder ereignen, dass es unter Gegnern doch Verständigung gibt, und dass aus dem Aushalten Gemeinschaft wird. Der „Auseinanderwerfer“, der „Durcheinanderbringer“, das ist der „Diabolos“ – der Teufel. Gott gibt den Jüngern den Frieden mit auf den Weg. Das ist nicht nur ein Wunsch, sondern auch ein Programm.

### **Wiederkehr der Freude**

Und dann steht da ein Hinweis im Evangelium, eigentlich nur ein Halbsatz: nachdem ihnen Jesus die Wunden gezeigt hatte, heißt es: Da freuten sie sich. Es ist das erste Mal, dass im Johannesevangelium nach all dem, was mit Jesus um sein Leiden und Sterben und Auferstehung geschehen war, von Freude die Rede ist. An diesem Pfingstsonntag feiern wir also auch die Wiederkehr der Freude. Jesus redet nicht von der Freude, sondern er bringt sie, löst sie aus. Die Wirkung auf sein Dasein ist Freude.

Auch das ist ein Hinweis für unser Auftreten als Christen in der Öffentlichkeit: Was lösen wir aus? Kopfschütteln? – So war es in der jüngeren Vergangenheit oft. Oder doch: Staunen und Freude. Inmitten unserer Ratlosigkeit, inmitten der Verwundungen unseres Lebens und das der anderen, inmitten all der Sorge um Frieden, soll Freude Platz haben. Das ist christlich. Nicht verängstigen sollen wir, sondern Freude bringen. Nur einen halben Satz von den Wunden Jesu entfernt ist die Freude uns in das Evangelium geschrieben. Der Auferstandene legt auch diese Freude in den Reisekoffer seiner Apostel.

Es heißt dann. Er hauchte sie an und gab ihnen seinen Geist. Friede, Freude, Empfindsamkeit für Verwundungen. Das sind wohl Ausprägungen dieses Geistes. So stark sind sie, dass den Jüngern in diesem Geist sogar die Kraft, Sünden zu vergeben, gegeben war.

---

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

**SOZIALREFERAT DER DIÖZESE LINZ**, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251

E-Mail: [sozialreferat@dioezes-linz.at](mailto:sozialreferat@dioezes-linz.at)

Weitere Sozialpredigten unter: [www.dioezese-linz.at/sozialpredigten](http://www.dioezese-linz.at/sozialpredigten)